

EVANGELISCHES RUNDFUNKREFERAT NRW / KIRCHE IM WDR

Evangelischer Radiogottesdienst WDR 5 und NDR Info
Evangelische Thomaskirche, Hamm, Sonntag, 07.02.21 (Sexagesimä)
Prediger: Pfarrer Carsten Dietrich
Titel: Leben mit und hinter der Maske
Predigttext: 1. Korinther 13,12

Es gilt das gesprochene Wort! Sperrfrist: 10 Uhr am 07.02.2021

Predigt

Liebe Gemeinde!

Die Verkäuferin beim Bäcker versteht mich nicht. „o-o-o-o“. „Schoko-Croissant“. An sich schon ein schwieriges Wort. Aber mit Maske über Mund und Nase ist es eine noch größere Herausforderung. Ich setze noch einmal neu an. Ich spreche lauter als sonst. Sehr artikuliert! So, wie wir hier am Rande des Ruhrgebiets sonst normalerweise nicht sprechen. Ich bemühe mich um die Konsonanten. Für die Os kann ich nichts. „o-o-o-o“. Ich komme mir vor wie der sprechende Hund bei Lorient. Aber dann geschieht das Wunderbare! Die Verkäuferin lächelt – über ihre Maske hinweg. Mit den Augen. Ihren Mund sehe ich nicht, aber die Augen lachen. Das ist nicht zu übersehen. Wir verstehen uns. Durch die Glasscheibe und durch die Masken hindurch.

So geht es in Corona-Zeiten vielen Menschen. Die Verständigung ist schwierig geworden. Das Leben mit und hinter der Maske ist anstrengend. Gut, dass es sie gibt: die Masken, die AHA-Regeln, den Abstand. Das alles muss sein. Keine Frage. Aber anstrengend ist es. Eine Herausforderung. Die Verkäuferinnen hinter der Theke machen das den ganzen Tag: Immer wieder nachfragen. Zuhören. Die Ohren spitzen. Auf Wünsche und Launen anderer Menschen eingehen. Mit so viel Geduld, Gelassenheit und Freundlichkeit.

Abstand. Verzicht auf soziale Kontakte. Das alles fällt uns schwer. Es gehört eigentlich zum Menschsein dazu, dass wir uns begegnen. Nun ist das alles wie eingefroren. Die Maske vorm Gesicht ist dafür ein Symbol. Gerade auch in der Kirche fehlt das Zusammensein. Gemeinde vor Ort lebt von den Begegnungen von „Angesicht zu Angesicht“.

Bei den Veranstaltungen unserer Kulturkirche, bei Konzerten, Lesungen, Theateraufführungen, kommen eigentlich viele Menschen zusammen. Zu den absoluten Höhepunkten der letzten Jahre gehörten zweifelsohne die Auftritte von „The Royal Squeezebox“, der königlichen Quetschkommode. Songs von Queen und Freddie Mercury mit Gesang und Akkordeon? In der Kirche? Geht das überhaupt? Es geht! Und wie! Man hört die bekannten Songs der berühmten Rockband noch einmal anders. Näher, direkter,

unmittelbarer. Nur ein Instrument und zwei Gesangsstimmen. Aaron Perry und Roman D. Metzner. Und manche Stücke gewinnen durch diese besondere Besetzung noch einmal an Dynamik und Aussagekraft. Denn viele Songs von Queen haben eine spirituelle Dimension.

Als wäre es für uns heute geschrieben, heißt es in dem Stück „My Life Has Been Saved“:

Sprecherin:

Da sind wir heute

Die Menschen gehen auf getrennten Wegen

So sind die Dinge momentan

In Unordnung

Ich lese es in der Zeitung

Tod auf jeder Seite

Oh Gott, ich danke Gott

Mein Leben wurde gerettet

Musik: My Life Has Been Saved

Queen, Writer(s): Roger Taylor, Freddie Mercury, John Deacon, Brian May, Interpreten: The Royal Squeeze Box.

Predigt Teil 2

„My life has been saved“ – „Mein Leben wurde gerettet.“ Bis jetzt. Wir feiern Gottesdienst. Beten und danken. Und hoffen und klagen. Und haben auch die im Sinn, die nicht gerettet werden konnten.

Die Maske vorm Gesicht des Gegenübers lässt uns oft nur den schmalen Streifen oberhalb der Nase sehen. Es fällt uns schwer, die Situation einzuschätzen, wenn wir das Gesicht des anderen nicht vollständig sehen. Keine Mundwinkel, die nach unten zeigen, und die schlechte Stimmung schon von Weitem sichtbar machen. Kein Grinsen. Kein Lachen. Wer kommt da auf mich zu? Was bewegt sie? Wie ist er gelaunt? Ich bin zutiefst irritiert, wenn ich einen Menschen nicht richtig sehen kann. Wir würden gern das Ganze sehen – und können es doch nicht.

Besser als zuvor verstehe ich jetzt, was der Apostel Paulus meint, wenn er schreibt:

„Wir sehen jetzt durch einen Spiegel in einem dunklen Bild; dann aber von Angesicht zu Angesicht. Jetzt erkenne ich stückweise, dann aber werde ich erkennen, wie auch ich – von Gott – erkannt bin.“ (Die Bibel, 1. Korinther 13,12)

Den anderen nur „stückweise“ wahrnehmen. Nicht alles erkennen, was es zu erkennen gibt. Corona führt uns vor Augen, was ja eigentlich für alle Zeiten gilt. Da ist immer so etwas wie eine Maske. Immer erkennen wir nur „stückweise“. Sogar mich selbst kenne ich nicht

vollständig. Wir sind Menschen und müssen damit zurechtkommen, dass wir nicht das Ganze sehen.

Für Paulus wird der Blick aufs Ganze erst eingelöst werden in der kommenden Welt Gottes. Darauf kann ich hoffen. Darauf traue ich. Einmal wird es so sein. Dann werde ich auch Gott erkennen. „Jetzt erkenne ich stückweise, dann aber werde ich erkennen, wie auch ich – von Gott – erkannt bin.“ Bis dahin muss ich damit leben, dass ich nur „stückweise“ erkenne. Doch die Hoffnung, dass sich einmal alles klären wird, gibt mir Kraft, schon jetzt. In der Bibel ist an entscheidenden Stellen vom Gesicht die Rede. Ganz am Anfang vom Menschen, der nach dem Bilde Gottes geschaffen ist. Dann von Adam und Eva, die vom Baum der Erkenntnis genascht haben und sich im Garten Eden vor Gottes Angesicht verstecken. Von Jakob, der am Fluss Jabbok im Dunkeln mit Gott selbst gerungen hat und danach behauptet: „Ich habe Gott von Angesicht zu Angesicht gesehen.“ Wir hören von Mose, der die Sehnsucht hat, Gott ins Angesicht zu schauen und der ihm dann doch nur hinterher sehen darf. Und von Jesus. Der uns gezeigt hat, wie Gott ist. Wer Jesus sieht, sieht Gott selbst, heißt es in einem der Evangelien. Und schließlich der Apostel Paulus, der die Widersprüchlichkeiten in seinen Gemeinden aushalten muss und sich nach Klarheit sehnt. „Wir sehen jetzt in einem Spiegel ein dunkles Bild, dann aber von Angesicht zu Angesicht.“

Leben mit und hinter der Maske. Mit der Sehnsucht, dem anderen oder der anderen nah zu kommen. Mir selbst. Gott. Und dann doch immer wieder Distanz zu spüren. Wenn ich einfach nicht verstehe, was die andere will. Wenn sich ein Konflikt einfach nicht lösen lässt. Wenn ein Freund auf einmal Abstand nimmt. In der Coronazeit: Die Kommunikation ist so schwierig geworden. Ich strampele mich ab. Mit Händen und Füßen. Bei Onlinemeetings mit Gesichtern auf Kacheln und instabiler Verbindung. Leben „hinter dem Vorhang, wie bei einer Pantomime“, wie es in einem Text von Freddie Mercury heißt.

Schon lange vor Corona beschreibt der Sänger in seinem letzten Song „The Show must go on“ die gespenstische Szenerie leerer Hallen, Theater und Kneipen. Wo einmal Leben war, ist nun Leere. Was macht das mit uns?

Leere Räume – wofür leben wir?

Verlassene Orte – ich denke, wir wissen, was das bedeutet.

Weiß denn irgendjemand, wonach wir alle suchen?

Freddie Mercury liebte die ganz große Show. Wenn er auftrat, drängten sich die Menschen eng aneinander in den größten Hallen und Stadien. Live auf der Bühne gab er alles. Manchmal im schrillen Outfit mit Krone und Hermelin. Verwegen, gigantisch, selbstironisch. Aber wer wusste, wie es wirklich in ihm aussah? Wer ahnte etwas von seiner Einsamkeit und der Sehnsucht nach Liebe, nach einem Menschen, der ihn versteht.

„The show must go on“! Live auf der Bühne wurde dieser Song von Freddie Mercury nie gesungen – nur im Studio. Der Liedtext entsteht in der letzten Phase seines Lebens. Sein Körper ist von den Folgen der Aids-Erkrankung geschwächt. Aber seine Stimme trägt immer noch. Es ist, als wolle Freddie Mercury immer weiter machen und als sei er doch gleichzeitig dabei, von allem Abschied zu nehmen.

Sprecherin:

The show must go on

**Auch wenn mir das Herz innerlich bricht,
Auch wenn mein Make-up langsam abblättert,
Mein Lächeln werde ich behalten.**

**Ich denke, ich bin dabei zu lernen,
dass ich freundlicher werden muss
Nicht mehr lange, und ich werde nicht mehr da sein.
Draußen bricht gerade der neue Tag an,
aber mitten in der Dunkelheit sehne ich mich danach frei zu sein.**

**Meine Seele ist bunt angemalt, wie die Flügel eines Schmetterlings,
Märchen von gestern werden wachsen und niemals sterben.
Seht her, ich kann fliegen, meine Freunde!**

Musik: The Show Must Go On

Queen, Writer(s): Roger Taylor, Freddie Mercury, John Deacon, Brian May, Interpreten: The Royal Squeeze Box.

Predigt Teil 3

Viele wünschen sich das alte Leben zurück. Dass sich die leeren Plätze wieder füllen. Dass die Show weitergeht. Durchhalten. Weitermachen. Der Schmerz muss raus!

Ich denke an diejenigen, die in dem alltäglichen Wahnsinn ihr Lächeln behalten – und die es schaffen, mit den Augen zu lachen. Die, die in diesen Wochen viel leisten und immer wieder über sich hinauswachsen. Die Abstand halten, andere nicht treffen, verantwortlich handeln. Die kreativ werden, sehen, was wichtig ist und was noch geht.

Ich hatte meine Konfirmandinnen und Konfirmanden gebeten, mir Geschichten aus ihrem Alltag zu schreiben, wie sie mit Maske, Abstand und Homeschooling zurechtkommen. Bastian, ein richtiger Mutmacher, schreibt: „Naja, ein paar mal musste ich auf dem Weg zum Einkaufen noch mal nach Hause, weil ich die Maske vergessen hatte. Aber sonst, kein Problem. Eigentlich gibt es nichts zu erzählen. Alles läuft super.“ Und Lucy macht sich vor allem Sorgen um die anderen. Um die „Omas und Opas“. Und um die Babys: „Alle Leute, die sie sehen, tragen eine Maske. Für die Kleinen gab es nie eine Zeit ohne Maske.“

Besser als zuvor verstehe ich seit Corona den Apostel Paulus, wenn er schreibt „jetzt erkenne ich stückweise“. Und besser als zuvor kann ich mir die Freude vorstellen, mit der Paulus der kommenden Welt Gottes entgegensieht: „Dann aber von Angesicht zu Angesicht.“ Ich merke das an meiner eigenen Vorfriede auf die Zeit, in der wir die Masken endlich wieder abnehmen können. Wie muss das erst sein, wenn wir alle endgültig befreit sind: von Scham, von Schuld, von allem, was uns voneinander trennt. „Dann aber“ wird ein Aufatmen über die Erde gehen. „Dann aber“ werden wir uns wieder in die Arme nehmen. In Zukunft wird die

Welt weit und offen sein. Die kommende Welt Gottes, in der es kein Leid für niemanden mehr geben wird, verhält sich zu dieser jetzigen Welt wie die Zukunft ohne Masken zur Corona-Welt mit ihren Gefahren und Einschränkungen. „Dann aber“ wird alles neu und anders werden. Bis dahin will ich weiter machen und das Beste draus machen. Ich werde nicht verzweifeln. Und werde lachen mit den Augen. Allem zum Trotz!

Allem Schmerz, allem Seufzen, allem Wehgeschrei, das die Welt immer noch durchzieht. Auf den Schlachtfeldern, in den Hütten der Armen, auf den Intensivstationen und in den Sterbezimmern, in den Flüchtlingslagern und bei denen, die auf der Straße leben. Freddie Mercury hat die Leere, die Verlassenheit, vor allem aber die Sehnsucht nach jemandem, der ihn auf dem Weg begleitet, in poetische Worte gefasst. Wer wird mich umsorgen? Wo ist meine Kraft?

Sprecherin:

**Jetzt findet der Wind mein Segel nicht mehr,
Jetzt hat die Witterung meine Spur verlassen.**

**Wer wird mich finden,
Sich um mich sorgen und an meiner Seite sein?
Geleite mich zurück,
Auf sicherem Wege nach Hause,
Wohin ich gehöre...
Einmal mehr.
Wo ist mein Stern am Himmelszelt?
Wo ist meine Kraft - ich brauche sie jetzt!**

Musik: Guide Me Home

Queen, Writer(s): Mike Moran, Thierry Lang, Frederick (Freddie) Mercury, Interpreten: The Royal Squeeze Box.

Predigt Teil 4

„Wir sehen jetzt durch einen Spiegel ein dunkles Bild; dann aber von Angesicht zu Angesicht. Jetzt erkenne ich stückweise, dann aber werde ich erkennen, wie ich selbst von Gott erkannt bin.“

Der Apostel Paulus war auch ein Freddie. Einer, der brannte für seine Sache. Einer, der den anderen Stress gemacht hat. Einer, der alles gegeben hat. Er hat in seinen Briefen Sätze geschrieben, aus denen man auch Liedtexte gemacht hat. Irgendwie hat er das Wesentliche gesehen, geahnt und herausgeschrien oder -posaunt. Gott ist mir das freundliche, liebevolle Gegenüber. Von ihm bin ich verstanden, noch ehe ich beginne zu verstehen. Er hat mich - schon immer - erkannt und geliebt.

Sprecherin:

**Wer kann mich retten,
Mich zu meiner Bestimmung führen?
Geleite mich zurück,
Auf sicherem Wege nach Hause,
Wohin ich gehöre...
Einmal mehr.**

Pfarrer: Fröhlich gehe ich über den Parkplatz mit der Brötchentüte in der Hand. Ich habe mich der Verkäuferin in der Bäckerei verständlich machen können. „Schokocroissant“ – Und dann... ist in der Tüte doch ein Körnerbrötchen. Egal! Muss ja kein „Schokocroissant“ sein. Ist auch gar nicht gesund...

Und der Friede Gottes, der höher ist als unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

Gemeindelied

Redaktion: Landespfarrerin Petra Schulze